

Predigt (Mk 1,32-39):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 1. Kapitel des Markusevangeliums:

32 Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. 33 Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. 34 Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. 35 Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. 36 Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. 37 Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. 38 Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. 39 Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.

Liebe Gemeinde,

einen vollen Arbeitstag verbringt Jesus in der Stadt Kapernaum.

Das ist eine Stadt, die am See Genezareth liegt, in Galiläa, dem nördlichen Teil von Israel.

Wir haben im Bibeltext nur die Abendszene des Tages gehört.

Zuvor hat Jesus einen großen Gottesdienst geleitet, eine Predigt in Vollmacht, vermutlich

sehr charismatisch gehalten. Der Gottesdienst ging nicht liturgisch hübsch brav ab. Mitten drin springt ein besessener Mensch auf, stört das ganze Geschehen. Jesus unterbricht mal kurz und heilt diesen Menschen. Er befreit ihn von seinem bösen Geist.

Direkt nach dem Gottesdienst geht es weiter zum Haus des Petrus. Dort ruht sich Jesus nach einem stressigen Gottesdienst nicht auf der Couch aus. Er heilt dort vielmehr die Schwiegermutter des Petrus von ihrem hohen Fieber.

Das Ganze spricht sich natürlich in der Stadt rum.

Die Menschen trauen sich aber erst am Abend, zum Haus zu kommen. Es ist ja schließlich Sabbat, der Ruhetag des Herrn, wo nicht gearbeitet werden darf. Als der Sabbat abends zu Ende ist, kommen sie dann alle, die komplette Stadt, mit all ihren Kranken, Gebrechlichen und Verrückten.

Jesus selbst macht das alles mit. Er wird den ganzen Tag nicht müde, von der Liebe Gottes zu erzählen und Menschen zu heilen. Er tut das nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.

Soweit zur Tages- und Abendszene unseres Bibeltextes. Es gibt auch eine Morgenszene.

Früh morgens geht Jesus in eine einsame Gegend und betet dort in der Stille zu Gott, seinem Vater. Das ist übrigens nichts Besonderes. Es gab damals ganz traditionell das jüdische Morgengebet. Jesus als Jude befolgt das. Ganz einfach.

Vermutlich zieht er aus diesem Gebet Kraft. Er tankt bei, Gott seinem Vater auf. Da tut sich ein Gegensatz auf.

War Jesus am Tag zuvor und besonders vom gestrigen Abend her der Aktive, so ist er jetzt früh morgens der Passive.

Hat er am Tag zuvor alles gegeben, so nimmt er sich jetzt etwas.

Das halte ich für eine sehr gesunde Haltung - diese gesunde Mischung aus so richtig Powern und total fallen lassen.

Jesus macht das so. Und ich finde das echt gut! Davon kann ich was lernen. Das habe ich schon öfters hier, in unserer Philippusgemeinde gesagt. Ich meine sogar zweimal habe ich das in den gut sieben Jahren als Pfarrer hier thematisiert.

Mir ist darüber hinaus noch was anderes aufgefallen.

Die Szene geht nämlich noch weiter. Die Jünger von Jesus suchen Jesus auf und sagen: Hey, was machst du da? Jeder sucht dich und will was von dir.

Auch das ist etwas, was ich gut nachvollziehen kann. Als ich von der Fortbildung diese Woche zurückkam, strömte so viel auf mich ein. Viele wollten was von mir. Ich kam gar nicht so richtig hinterher, das alles abzuarbeiten. Aber es gibt ja auch noch die nächste Woche. Und schließlich, ich selbst bin ja nicht Jesus, sondern nur ein Mensch mit seinen Grenzen.

Was ich jetzt überraschend finde, ist das, was Jesus daraufhin seinen Jüngern sagt: ‚Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.‘

Das ist sicherlich keine Flucht, was Jesus hier macht. Jesus entzieht sich nicht dem Menschen aufgrund eines drohenden Burnout.

Nein, es läuft doch vieles in Kapernaum so richtig gut. Jesus ist der Arzt schlechthin. Also wenn ich mir diesen Tag in Kapernaum so anschau, kann ich nur sagen: Das ist eine gut laufende Arztpraxis, die Jesus im Haus von Petrus einrichten kann. Ach, was sage ich Arztpraxis. Das ist noch viel zu klein gedacht. Bei Jesus muss eine Uniklinik her mit allen möglichen medizinischen Bereichen. Am besten noch mit Kurort dran, so mit toller galiläischer Seeluft. Das hat was. Ja und dann am besten die Stadt noch umbenennen in St. Kapernaum. Das zieht die Menschen an! Da kommen die Touristen. Das Geschäft blüht. Mensch, Jesus, das sind doch mal Ziele und Visionen!

Aber Jesus macht das interessanterweise nicht.

Der spricht: ‚Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.‘

Dazu bin ich gekommen! Dieser Satz von Jesus springt mir hier so richtig in's Auge.

Dazu bin ich gekommen! Jesus weiß das genau, was dran ist, was sein Ziel ist.

Das imponiert mir, denn ganz ehrlich: Das weiß ich oft nicht so genau.

Dazu bin ich gekommen! Das würde ich selten so vollmundig sagen.

Mein Leben läuft halt so. Es läuft echt gut und ich fühl mich sehr wohl.

Aber da mache ich mir nicht so große Gedanken. Die Aufgaben liegen halt vor der Tür, ich erledige sie halt. Manches kommt noch dazwischen. Das wird auch gemacht.

Ganz anders bei Jesus. Der weiß genau: Dazu bin ich gekommen!

Und zu was er gekommen ist, das erfahre ich am Ende der Geschichte. Da heißt es: ‚Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.‘

Jesus war es ein ganz klares Anliegen, das Evangelium unter die Leute zu bringen und das nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten. Predigen und heilen gehörte für ihn zusammen. Und das sollte nicht nur an einem Ort geschehen, sondern darüber hinaus!

Für ihn war klar: Ich möchte Gottes Liebe überall den Menschen nahe bringen. Eine Liebe, die Wunden heilen kann, die wirklich heilsam ist und dein Leben gesund macht.

Mit seinen Worten: ‚Dazu bin ich gekommen.‘

Genau dem will ich nachgehen, was du für mich, für mein Leben bedeutet.

Ich habe mich gefragt: Wo erlebe ich genau das, was Jesus so auf dem Herzen liegt?

Wo erfahre ich Gottes heilsame Liebe?

Ich kenne es von mir und ich habe es gehört auch von vielen Menschen um mich her: Ich habe schon viel Gutes im Leben erfahren und dafür bin ich dankbar. Ich habe erlebt, dass aus Menschen, die verletzt, enttäuscht wurden, befreite, aufrecht gehende Menschen wurden, selbstbewusste Persönlichkeiten. Ich habe auch, erlebt, dass Menschen in schweren Krankheiten bewahrt wurden und gesund wurden. Da gilt nicht nur mein Dank der Medizin. Das ist für mich ein Wunder. Und dafür kann, darf, ja soll man beten. Ganz klar!

Ich habe allerdings auch erlebt, dass Menschen nicht geheilt und gesund wurden. Dieses Schwere, was man zu tragen hat, wurde einem nicht genommen.

Das ist eine Realität übrigens, die nicht nur heute da ist, sondern die auch damals bei all den Wundergeschichten in Kapernaum da war. Wer genau hingehört hat, der hat mitbekommen: Am Abend brachten sie alle Kranken und Besessenen. Und Jesus heilte viele Kranke und Besessene. Viele waren es, aber nicht alle.

Diesen realistischen Blick darf ich also bei allen Wundern, auf die ich hoffe und für die ich bete, nicht verlieren.

Und gleichzeitig möchte ich ganz klar an dem festhalten, was Jesus so deutlich sagt: Dazu bin ich gekommen, Gottes heilende Liebe unter die Menschen zu bringen.

Oder um es mit dem Wochenspruch für diesen Sonntag aus dem Prophetenbuch Jeremia zu sagen: ‚Heil du mich Herr, so werde ich heil; hilf mir, so ist mir geholfen.‘

Das macht mir Mut, darauf in meinem Leben zu vertrauen und zu hoffen!

Das macht mir Mut, auch mich selbst der Aussage von Jesus zu stellen: Dazu bin ich gekommen.

Das Kriterium dafür gibt mir ja Jesus an die Hand: Das Evangelium! Das Evangelium, das besagt: Gott will dein Leben heil und gesund machen.

Stelle ich also die Frage für mich selbst: Wozu bin ich gekommen und wofür lebe ich? Tue ich es gemäß dem Evangelium?

Ich kann ja auch so weiter machen wie bisher. Derselbe Alltagstrott. Alles ganz normal halt.

Jesus möchte mehr und er lädt mich dazu ein:

Mach nicht einfach weiter wie bisher. Schaue doch darauf, was Gott an Gutem dir und deinen Mitmenschen schenken will. Da steckt wirklich das Heil und das, was dein Leben heil und gesund macht. Und versuche das zu leben!

Das wünsche ich mir, den Mut zu haben, wie Jesus zu sagen: Dazu, für dieses Evangelium lebe ich, weil es mir und den anderen Menschen so gut tut.

Das kann, nein das wird sicher unter uns völlig unterschiedlich aussehen.

Bei dem einen ist klar:

Das ist die Gemeinde. Da fühle ich mich so sauwohl und erlebe ich Gemeinschaft. Da ist gerade so viel Schwung drin und man ist füreinander da. Dafür lohnt es sich zu leben und in vielen Dingen, Aktivitäten mitzumachen.

Ein anderer wird sich sagen: Das ist mir zu wenig. Ich will den Menschen darüber hinaus helfen, was Soziales tun, in der Flüchtlingsarbeit, bei den Obdachlosen, bei der Tafel und vieles mehr.

Ein anderer wird zum Schluss kommen: Es ist gerade der Beruf, wo Gott mich hingestellt hat. Da stehe ich gerade in der Mitte des Lebens und setze mich voll ein. Da werde ich gebraucht.

Wiederum ein anderer wird sich sagen: Nein, das alles ist es gerade nicht. Ich brauche dringend die Zeit für meine Familie, für meinen Partner. Das ist total wichtig, ja notwendig. Und das tut einer gesunden, heilen Beziehung gut.

Und ein anderer wird schließlich sagen: Ich brauche mehr Zeit für Gott, die Stille, das Morgengebet, so wie bei Jesus. Diese geistliche Quelle ist ja was ganz Wesentliches.

Egal wofür ich mich nun entscheide - Jesus ermutigt mich dazu, es zu tun, weil Gott wirklich heilsam in mein Leben eingreifen und wirken will.

Und das ist etwas, das nicht nur mein Leben, sondern auch das meiner Mitmenschen betrifft.

Jesu sagt: Dazu bin ich gekommen!

Und er sagt uns: Dazu seid ihr gekommen, lebt ihr.

Also mache ich mich da auf den Weg, so wie Jesus.

Und ich bin überzeugt, wo das geschieht, da wird sich manches sehr positiv verändern und auf unseren Alltag auswirken. Da wird manches Gute passieren, mit dem wir so nicht gerechnet haben. Da wird auch manches Wunder geschehen.

Hören wir dazu nochmal die wunderbare Geschichte aus dem Markusevangelium:

„Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.“
Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.